

PATRICK CHAPPATTE

ANN TELNAES

ZENSUR IN AMERIKA



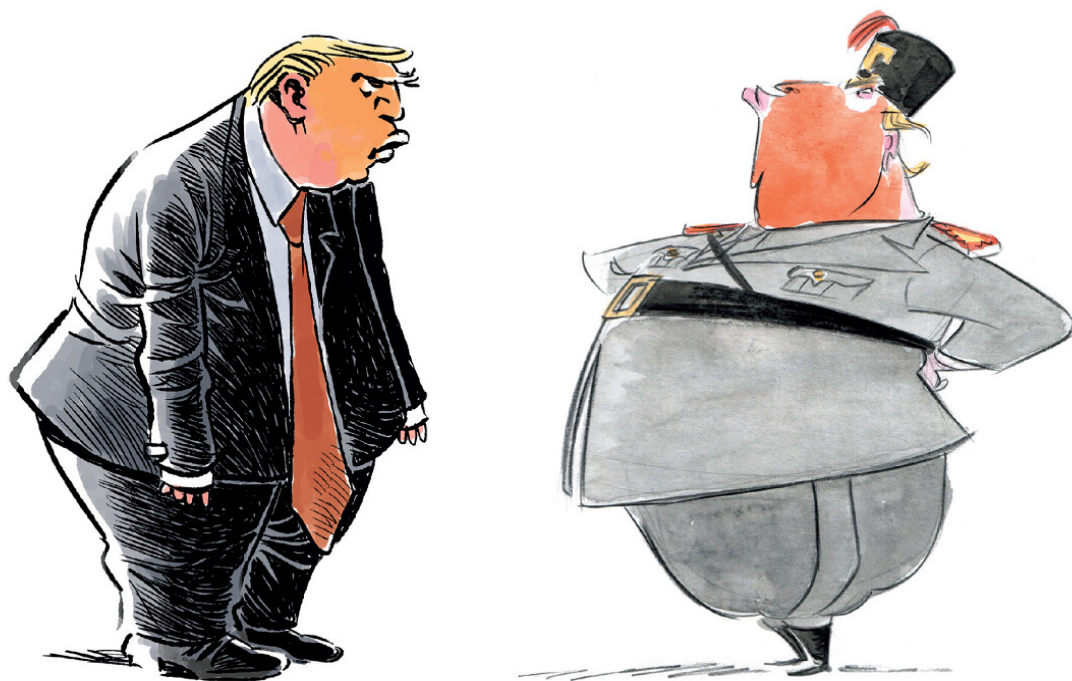
Ein Dialog in Wort und Bild
der ehemaligen Karikaturisten von
New York Times und der *Washington Post*

SPLITTER

CHAPPATTE ANNEUNAES

ZENSUR IN AMERIKA

~~SPLITTER~~



Ein Dialog in Wort und Bild zwischen den Ex-Karikaturisten
der *New York Times* und der *Washington Post*.

Inhalt

Teil 1

- 19 In Wort – Ein Freiraum, der geschlossen wird
- 29 In Bild

Teil 2

- 75 In Wort – Der Mafioso und Autokrat
- 85 In Bild

Teil 3

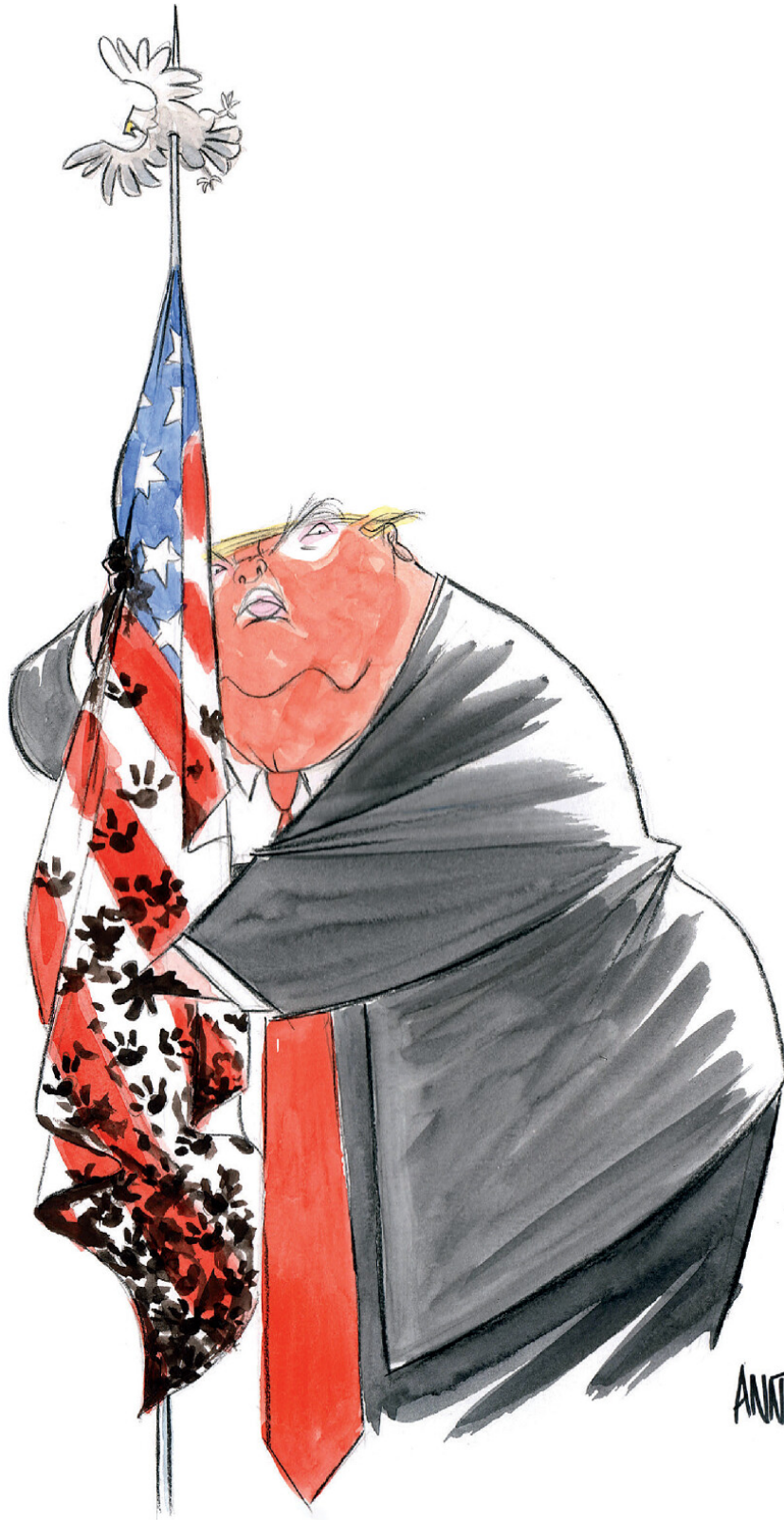
- 143 In Wort – Wenn sich die Angst einstellt
- 153 In Bild

Teil 4

- 199 In Wort – Bewaffnen wir uns mit Stiften!
- 207 In Bild

- 222 Die Autoren

ANNTEUNAES



ANTHONY



The Washington Post,
1. November 2016







- Feindesliste
- Jack Smith
 - Staatsanwälte des Justizministeriums

CHAPPATTE







CHAPPATTE





Teil 1

In Wort

01 Skizze von Ann Telnaes,
die im Januar 2025 von der
Washington Post abgelehnt wurde.



Ein Frei- raum, der geschlossen wird

Patrick Chappatte: **Ann, im Januar 2025 hast du unter großem Aufsehen aufgrund einer abgelehnten Karikatur bei der *Washington Post* gekündigt.** (Siehe Bild 1.)
Die Angelegenheit ging um die Welt.
Erzähl uns, was vorgefallen ist.

Ann Telnaes: Jeder Karikaturist geht auf seine Weise mit der Chefredaktion um. Bei der *Post* reichte ich für gewöhnlich eine Skizze zu einem Thema meiner Wahl ein. Mir wurde nicht gesagt, was ich zeichnen sollte, und von mir kam nur ein Vorschlag. Ich schickte nicht drei oder vier Skizzen ein, wie es viele andere taten. Normalerweise lautete die Antwort: »Gut so, du kannst es fertigstellen«, oder man schlug mir vor, die eine oder andere Kleinigkeit zu ändern, falls irgendetwas unklar war. Aber mir wurde nie mitgeteilt, ich solle ein bestimmtes Thema nicht angehen.

Auf deiner Skizze war der Milliardär Jeff Bezos zu sehen, der inmitten anderer Tech-Mogule vor Donald Trump katzbuckelt. Tja, zufälligerweise ist Bezos der Eigentümer der *Post*...

Der Leiter des Meinungsressorts kam nicht etwa zu mir und sagte: »Könntest du vielleicht etwas anderes zu dem Thema machen?« Stattdessen gab man mir zu verstehen, dass wir dieses Thema nicht behandeln würden. Ich war überrascht, ich fragte den Chefredakteur: »Warum?«

Dir wurde geantwortet, deine Zeichnung wäre redundant, weil sie bereits eine Kolumne zum selben Thema veröffentlicht hätten, nicht wahr?

Das war das Argument des Chefredakteurs, als ich später noch mal mit ihm gesprochen hatte. Aber ich habe die besagte Kolumne

gelesen, und die kritisierte die Tech-Giganten keineswegs. Seine Begründung war nicht stichhaltig. Und nichts von dem, was er mir gesagt hatte, ließ mich annehmen, dass sich die Dinge in Zukunft bessern würden. Ich befürchtete, diese Art der Zensur würde zur Norm werden.

Hat man dir explizit gesagt, dass die Beziehung Bezos-Trump ein Tabuthema wäre?

So drücken sie sich nicht aus. Kein Chefredakteur würde die Dinge so klar aussprechen. Er behauptete einfach, es wäre redundant. Doch das entsprach nicht der Wahrheit. Also schickte ich ihm zwei Stunden nach unserem Gespräch, im Januar 2025, eine E-Mail, um ihm mitzuteilen, dass ich kündige.

Nach siebzehn Jahren Zusammenarbeit! Ein paar Monate davor hattest du mit mir über die Entwicklung bei der *Washington Post* und über den Druck gesprochen, den du seit einer Weile verspürt hattest. Du hattest das Gefühl, die Zeitung würde sich unterordnen...

VIELE SAHEN DIESE KARIKATUR UND BEGRIFFEN SOFORT, DASS IHRE ABLEHNUNG EIN ANGRIFF AUF DIE FREIE PRESSE BEDEUTETE.

Ja, ein oder zwei Monate vor meiner Kündigung war die Sache mit der Amtseinführung. Bezos hatte der Redaktion die Anweisung erteilt, Kamala Harris nicht bei der Präsidentschaftswahl zu unterstützen, obwohl die Zeitung dies eigentlich vorhatte. Das war für viele ein großer Schock.

In der Regel sprechen sich die Redaktionen der großen US-amerikanischen Zeitungen – unabhängig von den Nachrichtenredaktionen – öffentlich für Kandidaten aus, sowohl bei Kommunal- als auch bei nationalen Wahlen, aber insbesondere bei der Präsidentschaftswahl. Als die *Post* also in letzter Sekunde bekannt gab, bei der Wahl im Jahr 2024 keine Stellung zu beziehen, kam das überhaupt nicht gut an. Wuchs dadurch deine Überzeugung, dass die Zeitung dir nicht mehr erlauben würde, Tech-Milliardäre und Trump zu kritisieren? Hattest du das Gefühl, dass du deinen Freiraum verlierst?

Democracy Dies in Darkness



ANNTELNAES

02 Ann Telnaes
The Washington Post, 25. Oktober 2024

Slogan *Washington Post*: Die Demokratie stirbt im Dunkeln

Ann Telnaes: Absolut. Auch wenn man ihnen zugutehalten muss, dass sie mir kurz vorm Zeitpunkt ihrer Entscheidung gegen Kamala Harris trotzdem erlaubt haben, eine Karikatur zum Thema zu veröffentlichen. Und das habe ich auch getan.

Patrick Chappatte: Es war eine verdammt gute Karikatur. (Siehe Bild 2.)

Ich war überrascht, denn der Entscheidungsprozess dauerte zwei Stunden, aber schließlich brachten sie sie raus. Das war eine Erleichterung, denn bislang hatte die *Post* nichts publiziert, was Jeff Bezos wirklich für seine Unterstützung von Trump kritisiert hatte. Bezos hatte nach der Wahl seine Glückwünsche getwittert und war dann wie alle anderen nach Mar-a-Lago gereist, um ihm seine Aufwartung zu machen wie alle anderen auch.

In dem Moment hattest du das Gefühl, dass deine Freiheit bröckelt. Und die abgelehnte Karikatur war der Kippunkt.

Manche Anzeichen sind eindeutig. Doch vor diesem Ereignis war mir keineswegs in den Sinn gekommen zu kündigen, obwohl es schwierig war, mit diesem Chefredakteur zu arbeiten, da er nichts von Karikaturen verstand. Ich hatte nicht die Absicht gehabt, zu gehen. Zuallererst war ich traumatisiert von Trumps Wiederwahl, allein die Vorstellung, eine zweite Amtszeit ertragen zu müssen, raubte mir die Kraft. Dann sagte ich mir: »Diese nächsten vier Jahre werde ich nutzen, um die besten Karikaturen meiner gesamten Karriere abzuliefern...«

Und du dachtest, dass das noch bei der *Washington Post* möglich wäre...

Ich dachte, das wäre grundsätzlich möglich, ja. Mir war klar, dass ich noch mehr Unstimmigkeiten mit meinem Chefredakteur haben würde, aber ich wollte standhaft bleiben.

Deine Kündigung war eine starke Geste. Du hast Mut und Prinzipientreue bewiesen, während sich ein großes Blatt selbst herabwürdigte, indem es sein eigenes Erbe mit Füßen trat. Denn die *Post* ist – oder war es jedenfalls – eine Zeitung mit besonderer Reputation in der US-amerikanischen Pres-selandschaft. Die Zeitung, die die Watergate-Affäre aufdeckte und damit in die Geschichte des investigativen Journalismus eingegangen ist, hat in dieser Angelegenheit gezeigt, dass sie Angst hat, die Mächtigen zu kritisieren, Angst hat vor politischer Satire. Das Echo, das deine Geste erzeugte, hatte die Wirkung eines Streisand-Effekts. Du hast weltweit für Schlagzeilen gesorgt. Es wurde ein Aufruf an Karikaturistinnen und Karikaturisten aus aller Welt gestartet, aus Solidarität ihre eigene Version deiner Karikatur zu veröffentlichen.

Ich selbst habe auch einen Beitrag geleistet. (Siehe Bild 3.)

Ich hatte Zeit, um über die Gründe einer so viralen Reaktion nachzugrübeln. Ich denke, diese Sache hat die Wut wieder-aufleben lassen, besonders in den USA. Viele Leute waren bereits aufgebracht, nachdem Kamala Harris nicht unterstützt wurde, vor allem die Leserinnen und Leser der *Washington Post*. Für sie war das ein weiterer Sargnagel, ein neuerlicher Beweis, dass die Pressefreiheit mit Füßen getreten wurde. Trump war gerade wiedergewählt worden, und aus persönlichen oder finanziellen Gründen begannen politische Entscheidungsträger und Medienmogule nach seiner Pfeife zu tanzen. Das machte die Leute wirklich wütend. Und dass es sich um ein Bild handelte, nicht um einen Text, spielte eine große Rolle: Ein Bild hat eine unmittelbare Wirkung. Viele sahen diese Karikatur und begriffen sofort, dass ihre Ablehnung ein weiterer Angriff auf die Pressefreiheit darstellte. Es war nicht bloß eine zensierte Karikatur, sondern ein Symbol.

KARIKATURISTINNEN
UND KARIKATURISTEN
MÜSSEN GESCHÜTZT
WERDEN, SONST WIRD
DIE ZENSUR IRGEND-
WANN AUF ALLE
ÜBERGREIFEN.

Dass so viele Menschen betroffen waren, lag vielleicht auch daran, dass wir in diesen USA, die in Richtung Autoritarismus abdriftet, nur wenige individuelle, wirklich starke, aufrichtige und selbstbewusste Akte des Widerstands gesehen haben.

Aber mittlerweile gibt es immer mehr davon.

Jedenfalls sagt das Echo, das diese Geschichte erzeugt hat, viel über die symbolische Rolle politischer Zeichnungen aus. Es handelt sich nicht nur um Karikaturen. Sie betreffen den Kern der Meinungsfreiheit und der Demokratie. Du und ich, wir nehmen unsere Kunst sehr ernst, und was bei der *Post* passiert ist, gibt uns recht. Die Menschen sehen darin nicht nur simple Karikaturen.

Wie du schon sagtest, sind es nicht bloß Zeichnungen. Sie sind Teil von etwas viel Größerem: der Pressefreiheit, der Demokratie. Der Möglichkeit, sagen zu können, was man möchte. Wenn wir unsere Möglichkeit verlieren, Satire zu machen, wenn der Druck die Pressezeichnerinnen und -zeichner davon abhält, Karikaturen anzufertigen, die die Mächtigen verärgern, dann unterscheidet sich die Situation nicht wesentlich von einer, in der du und deine Freunde beispielsweise in einem Café seid, ihr über Politik scherzt, euch über den Präsidenten oder den Premierminister lustig macht... und plötzlich denunziert euch jemand wegen mangelnder Loyalität. So anders ist das gar nicht. Karikaturistinnen und Karikaturisten müssen geschützt werden, sonst wird die Zensur irgendwann auf alle übergreifen und die Meinungsfreiheit aller einschränken. Ich glaube, immer mehr Amerikaner verstehen, dass hierdurch auch ihre Freiheit bedroht ist.